

Vorbemerkungen zu Heft 14

Nachdem wir im letzten Heft Sprach- und Leseförderung in den Mittelpunkt stellten, soll diesmal das Thema **Verhaltensprobleme** im Schwerpunkt sein, also Förderschwerpunkt emotional-soziale Entwicklung. Dies ist auch das Problem, das Lehrkräfte am meisten belastet, das was die Ursachen betrifft am unklarsten ist, was die Interventionen betrifft ebenso. Es kommt hierbei ausschließlich auf den Einzelfall an, wobei es Maßnahmen gibt, die sich statistisch gesehen häufiger bewährt haben, andere weniger. Der Erfolg von Maßnahmen ist oft erst durch Ausprobieren zu ermitteln. Völlig gegensätzliche Maßnahmen z. B. Ruhe oder Bewegung können hilfreich sein. Dankenswerterweise hat Fr. Engmann einen Übersichtsartikel erstellt, der uns erinnert, wie komplex das Feld der Verhaltensprobleme (es beginnt schon bei den vielfältigen Begriffen für das Phänomen) ist und wie sehr die betroffenen Lehrkraft daran allein durch die Wahrnehmung und Bewertung beteiligt ist. Kommunikation, Austausch und Zusammenarbeit sind unabdingbar bei der Hilfe bei Verhaltensproblemen. An Interventionen wird durch Fr. Kragl das sehr erfolgreiche Modell der **Streitschlichter** vorgestellt. Werden Schüler aktiv mit beteiligt, sind die Erfolge groß. Vielleicht müssten wir unseren Schülern mehr zutrauen! Das für uns neue Konzept des **AsA** wird durch Fr. Engmann und Herrn Schießl vorgestellt. Ein Element des Erfolges von AsA ist die absolut notwendige Zusammenarbeit von Volksschullehrkraft und Förderschullehrkraft.

Neben den Hinweisen zu Terminen kommen im Abschnitt "Börse" Buchbesprechungen, Spiele und ein Test. Dazu ein wichtiger Hinweis: **Wenn eine neu überarbeitete Version eines Tests erschienen ist, darf die vorhergehende Version nicht mehr verwendet werden. Zumindest dürfen damit ermittelte Werte nicht in amtliche Dokumente wie Sonderpädagogische Gutachten.**

Dr. Werner Laschkowski

FORUM

TERMINE

BÖRSE

Kleines Grundwissen zum Förderschwerpunkt emotionale - soziale Entwicklung

Katrin Engmann, StRin FS, Staatl. Schulpsychologin

Schwierigkeiten mit Kindern und Jugendlichen im schulischen Kontext nehmen zu und bedeuten für Lehrkräfte oft eine große Herausforderung. Hierbei fallen vielfältige Beschreibungen wie „schwieriger Schüler“, „Störungen im Unterricht“, „massive Konflikte in den Pausen“, „unbeschulbar“, „Mangel an sozialen Kompetenzen“, „aggressives Verhalten“ etc.

Um einen Überblick über den Personenkreis der Schülerschaft zu bekommen, die unter den **Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung** fallen, ist zunächst eine Klärung wichtiger Begrifflichkeiten notwendig.

1. Begrifflichkeiten

Begrifflichkeiten wie Verhaltensstörung, Verhaltensauffälligkeit und Verhaltensoriginalität zeigen, dass sich Sprache im Kontext des Menschenbildes bzw. im Hinblick auf eine bestimmte pädagogische Grundhaltung verändert. Der Bereich der Sonderpädagogik und mit ihm die Verhaltensgestörtenpädagogik hat einen großen Wandel der Begrifflichkeiten durchlaufen um Stigmata zu vermeiden. Der Begriff des abweichenden Verhaltens wird oft genannt. Dazu ist das Vorhandensein eines Bezugsrahmens notwendig, der vorgibt, was unter „normal“ zu verstehen ist. Die Norm orientiert sich an statistischen Häufigkeiten. Normal ist also, was die Mehrheit als solches deklariert. Hier zeigt sich die Schwierigkeit einer normativen Bestimmung.

Die 1981 durch Havers geforderte „Objektivität“ eines Klassifikationsverfahrens (vgl. Havers 1981, S.31) verweist auf den Widerspruch, dass hierzu eine Unabhängigkeit der einteilenden Person vorliegen müsse. Lehrer sind jedoch Teil des Systems Schule und daher nur eingeschränkt in der Lage, unabhängige Beobachtungen zu machen. Sowohl der Lehrer als auch der ihm auffallende Schüler gehören dem System Schule an. Es kann aber durchaus vorkommen, dass auffallendes Verhalten auch innerhalb eines Systems unterschiedlich bewertet wird. Jeder Lehrer bewertet als Person subjektiv und eben auch „anders“. Diese zugrunde liegende Sichtweise verwendet Palmowski zur Definition der Verhaltensstörung als „**Konstruktion des Beobachters**“ (vgl. Palmowski 2010, S.94). Der Autor verweist hierbei auf die Bedeutung unserer **Sprache**. Diese sei mehr als die „Beschreibung der Wirklichkeit“, da sie durch die Art und Weise des Erzählens ebenso Wirklichkeit erzeugt (vgl. ebd., S.92). Dies soll folgendes Beispiel verdeutlichen: Können wir erahnen, dass der vom Lehrer A als Angeber und sich in den Vordergrund spielend beschriebene Schüler derselbe ist, den Lehrer B als selbstbewusst und seine Stärken geschickt einsetzend bezeichnet? Sicherlich nicht. So gesehen ist jede Wirklichkeit abhängig von der Art der Beschreibung. Hillenbrand fordert daher, „den Begriff als zusammenfassende Kennzeichnung der **Verhaltensweisen einer Person** zu verwenden“ (Hillenbrand 2002, S. 29). Diese Definition verweist explizit auf die Tatsache, dass nicht eine Person, sondern deren Verhalten als „auffällig“ bewertet wird.

FORUM

TERMINE

BÖRSE

Dies ist eine wesentliche Voraussetzung für einen adäquaten Umgang mit einem Schüler, denn hier wird die persönliche, zugrunde liegende pädagogische Haltung deutlich.

Es macht einen entscheidenden Unterschied, ob ich als Lehrkraft einen Schüler als „aggressiv“ bezeichne und ihn damit als Person negativ bewerte („Der Schüler ist aggressiv!“). Wenn ich denselben Schüler beschreibe als einen Jungen, der aktuell nicht über angemessene Möglichkeiten zum Umgang mit Wut verfügt, steht sein Verhalten und nicht seine Person im Zentrum. Diese Sichtweise beschreibt eine Haltung. Zudem beeinflusst sie die Lösungssuche positiv: denn es ist einfacher, mit einem Schüler Möglichkeiten zum Umgang mit Wut zu erarbeiten als aus einem aggressiven Schüler einen freundlichen zu machen!

Im Kontext der Sonderpädagogik wird **Verhaltensstörung** im Gegensatz zur Verhaltensauffälligkeit beschrieben als „überdauernde Krisenkonstellation“ (vgl. Myschker 1996, S.39), die auch aufgrund der „zahlreichen unangemessenen und beeinträchtigenden Verhaltensweisen ohne Hilfe von Außen“ (vgl. ebd., S.39) nicht selbst gemeistert werden kann.

Gängig und aktuell ist noch immer folgende Definition von Verhaltensstörung: „Verhaltensstörung ist...

1. ...ein von den zeit- und kulturspezifischen Erwartungsnormen
2. abweichendes, maladaptives Verhalten, das
3. organogen und/oder milieubedingt ist,
4. wegen der Mehrdimensionalität,
5. der Häufigkeit und
6. des Schweregrades
7. die Entwicklungs-,
8. Lern- und
9. Arbeitsfähigkeit sowie
10. das Interaktionsgeschehen in der Umwelt beeinträchtigt
11. und ohne besondere pädagogisch-therapeutische Hilfe nicht oder nur unzureichend überwunden werden kann.“ (Myschker 1996, S.42)

2. Personenkreis

So schwierig eine einheitliche Definition scheint, steht im Mittelpunkt der Betrachtung immer folgender Personenkreis: Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichsten Schwierigkeiten in ihrem Erleben und Verhalten, in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung, die sich stark auf den schulischen Bereich auswirken.

„Aufgrund vermindelter Konfliktfähigkeit können sie psychischen Belastungen in vielen (...) Bereichen nicht standhalten und in sie gesetzte Erwartungen nicht bewältigen. Verminderte Motivation, unangemessenes soziales Verhalten, ungesteuerte, oft hypermotorische Handlungen und unzureichende Kommunikationsfähigkeit haben bei ihnen vielfach Beeinträchtigungen im Lern- und Leistungsverhalten zur Folge.“ (Lehrplan emotionale und soziale Entwicklung, 2001).

FORUM

TERMINE

BÖRSE

Folgende Tabelle von Myschker ermöglicht einen guten Überblick zur Einordnung der verschiedenen Ausprägungen und Schwierigkeiten und verweist auf die Bedeutung der internalisierenden, „leisen“ Verhaltensstörungen. Diese Kinder leiden im Schulalltag häufig ohne unser Wissen, da sie nicht auf den ersten Blick auffallen. Gerade ängstlich-zurückgezogene Schüler mit ihren spezifischen Bedürfnissen werden oft übersehen. Dabei kann genau hier viel Wertvolles zu einer gelingenden Entwicklung beigetragen werden. Schnell gelingt es jedem, lautes, störendes oder verweigerndes Verhalten einzuordnen. Wichtig jedoch bei der Verwendung eines Klassifikationssystems ist der jeweilige Bezugsrahmen (wer beobachtet was, wo, zu welchem Zeitpunkt?). Es muss beachtet werden, dass die normale Entwicklung des Kindes verschiedene Phasen durchläuft, in welchen zu bestimmten Zeiten auffallendes Verhalten ganz normal auftritt. Dauer, Intensität/Schwere und Häufigkeit geben einen wichtigen Anhaltspunkt, um Verhaltensauffälligkeiten im Sinne einer gestörten Entwicklung zu definieren. Diese Entwicklung dürfte jedem Pädagogen im Rahmen der normalen Trotzphasen im Zusammenhang mit starken Wutanfällen eines kleinen Kindes hinreichend bekannt sein. Folgende Klassifikation von Myschker unterteilt den Personenkreis genauer.

Wichtig ist auch hier, dass eine Beschreibung des Verhaltens und keine Zuschreibung von Personeneigenschaften erfolgen soll:

<p>Kinder und Jugendliche mit externalisierendem, aggressiv-ausagierendem Verhalten:</p> <p>aggressiv, überaktiv, impulsiv, exzessiv streitend, aufsässig, tyrannisierend, regelverletzend, Aufmerksamkeitsstörungen</p>	<p>Kinder und Jugendliche mit sozialisiert-delinquentem Verhalten:</p> <p>verantwortungslos, reizbar, aggressiv-gewalttätig, leicht erregt, leicht frustriert, reuelos, Normen missachtend, risikobereit, niedrige Hemmschwellen, Beziehungsstörungen</p>
<p>Kinder und Jugendliche mit sozial unreifem Verhalten:</p> <p>nicht altersentsprechend, leicht ermüdbar, konzentrationsschwach, leistungsschwach, Sprach- und Sprechstörungen</p>	<p>Kinder und Jugendliche mit internalisierendem, ängstlich-gehemmten Verhalten:</p> <p>ängstlich, traurig, zurückgezogen, interessenlos, freudlos, somatische Störungen, kränkelnd, Schlafstörungen, Minderwertigkeitsgefühle</p>

Klassifikationssystem nach Myschker (1996, S.48)

FORUM

TERMINE

BÖRSE

Klassifikationssysteme wie dieses geben einerseits Orientierungshilfe für die Einordnung und Abgrenzung von auffallenden Verhaltensweisen. Andererseits sollte immer bedacht werden, dass sie den jeweiligen Schülern nicht immer gerecht werden, da sie auch die Tendenz einer Etikettierung in sich birgt und nur allgemeine Aussagen zulässt, nicht aber das Kind in seiner Individualität erfassen kann!

Folgende Einteilung eignet sich gut und ermöglicht eine konkrete Zuordnung: so lässt sich eine „Verhaltensstörung“ in Abgrenzung zu „Disziplinlosigkeit“ und „normalem Verhalten“ folgendermaßen beschreiben (nach Monika Bentz, Arbeitskreis FIT for V, Mittelfranken):

- Es sind immer mehrere Symptome zu beobachten.
- Die Symptome treten häufig/regelmäßig auf.
- Die Symptome zeigen sich bei unterschiedlichen Personen.
- Das Verhalten wird von verschiedenen Personen gleich beschrieben.
- Das Verhalten ist trotz Ermahnung/ Ansprechen weiterhin vorhanden.
- Das Verhalten tritt in verschiedenen Gruppen auf.

Die Bezeichnung „Verhaltensauffälligkeit“ ist einerseits als Abschwächung der „Verhaltensstörung“ hinsichtlich Ausprägung, Dauer und Intensität zu sehen. Zudem können hier gemeinsame pädagogische Bemühungen noch positive Auswirkungen erzielen. Im Bereich der Störung kommt man ohne außerschulische Hilfen nicht mehr aus: Jugendhilfemaßnahmen, klinische oder therapeutische Unterstützung sowie die enge Kooperation der mit allen an der Erziehung beteiligten Personen etc. sind erforderlich, um Veränderung bewirken zu können.

3. Erklärungsmodelle

Es gibt keine monokausalen Erklärungen für schwieriges oder auffallendes Verhalten. Vielmehr handelt es sich um zahlreiche Faktoren aus unterschiedlichen Bereichen, die miteinander in Beziehung stehen und sich gegenseitig bedingen. Aus dem multifaktoriellen Erklärungsmodell sind zwei Ansätze von besonderer Relevanz für die schulische Praxis: der medizinische (= psychopathologische) Ansatz und besonders der systemische Ansatz. Diese sollen im Folgenden konkretisiert werden.

Der **medizinische oder psychopathologische Ansatz** zur Erklärung von Verhaltensstörungen erfreut sich auch deshalb so großer Beliebtheit, da er klare Definitionsmerkmale bietet, aus welchen konkrete Handlungsmöglichkeiten abgeleitet werden können. Diagnosen beschreiben jedoch Merkmale, nicht das Kind selbst und sollten daher mit Bedacht verwendet werden. Da tatsächlich ein starker Anstieg an kinder- und jugendpsychiatrischen Vorstellungen und Behandlungen vorliegt, soll kurz auf die medizinische Relevanz eingegangen werden.

FORUM

TERMINE

BÖRSE

Kinder mit auffallend und andauernden schwierigen Verhaltensweisen werden immer häufiger zur Abklärung an einen Kinder- und Jugendpsychiater verwiesen und bekommen somit zunehmend häufiger medizinische Diagnosen zugeschrieben. Vor allem die Störung des Sozialverhaltens mit weiteren Zusatzdiagnosen wie Aufmerksamkeitsstörung mit und ohne Hyperaktivität etc. wird immer häufiger diagnostiziert. Diese Zuordnung wird in Abgrenzung zu einer „normalen“ Entwicklung erstellt. Dabei werden verschiedene Bezugssysteme betrachtet, in denen das Kind eingebettet ist. Auch hier spielt vor allem das familiäre Umfeld eine wesentliche Rolle bei der Begutachtung. Eine sorgfältige Familien- und Entwicklungsanamnese beleuchtet alle wesentlichen Interaktionen im Familiensystem. Dies bietet Möglichkeiten für (therapeutische) Hilfsangebote. Für die Diagnose einer pathologischen Ausprägung werden häufig genetische Prädispositionen vermutet, welche durch auslösende Faktoren sowie aufrecht erhaltende und ausprägende Faktoren ungünstig beeinflusst werden, sodass sich eine Störung manifestieren kann.

„Bevor ein Kind Schwierigkeiten macht, hat es welche.“ Alfred Adler.

Dieser Satz aus der Individualpsychologie verdeutlicht einmal mehr die Notwendigkeit, sich gedanklich von der Gewohnheit zu verabschieden in logischen Kausalzusammenhängen (wenn..., dann...) zu denken. Diese einfachen Ursache-Wirkungs-Prozesse greifen nicht bei diesem umfassenden Thema. Vielmehr muss der Blick erweitert werden auf größere Wirkungszusammenhänge.

Dies ermöglicht der **systemische Erklärungsansatz**. Er spielt eine zunehmend bedeutende Rolle im Hinblick auf Sonderpädagogik sowie Beratung und Therapie: Mit dieser Sichtweise nimmt der Lehrer das Kind als ein Teil seiner Umwelt wahr. So können und sollen als Teil des Ganzen auch die Umwelt und mit ihr die Eltern etc. in das pädagogische Handeln einbezogen werden.

Dieser Ansatz ermöglicht es dem Lehrer selbst aktiv zu werden im Sinne der eigenen Haltung „Wenn sich etwas verändern soll, muss ich etwas verändern“ (Molnar, Lindquist 2009). Diese Einstellung bietet Lehrern auf sinnvolle Weise die besten Chancen, selbst etwas tun. Um eine Veränderung in Gang setzen zu können, kann entweder eine neue Deutung (**Umdeuten**) der problematischen Situation helfen, oder aber der Versuch, etwas **anders zu machen**. So wird die bisherige negative Ursache-Wirkungs-Spirale durchbrochen (vgl. Molnar, Lindquist 2009, **aktuelle Buchvorstellung!**) und schafft Raum für Neues.

Aus systemischer Sicht ist das Kind/ der Schüler ein eigenes System im Kontext vieler anderer Systeme: Familie, Freunde, häusliches Umfeld, Schule, Eingebunden-Sein in Vereine, der Wohnort oder die Stadt, Bundesland bis hin zu Deutschland als Teil der EU etc. Hier laufen vielfältigste Prozesse innerhalb der einzelnen Systeme sowie auch zwischen den Systemen untereinander ab. Alle Prozesse beeinflussen das Erleben und Handeln eines Menschen und bedingen sich gegenseitig in vielerlei Form (vgl. Henning/Ehinger 2012, S.17).

Wird ein System durch Stressoren, also negative Einflussfaktoren gestört, kann es zur Entwicklung eines Symptoms innerhalb eines Systems kommen. Henning/ Ehinger (ebd., S.20) führen folgende Stressoren auf, die das System Schüler negativ beeinflussen können:

FORUM

TERMINE

BÖRSE

1. Begabungshöhe
2. Kenntnisse und Fertigkeiten
3. Begabungskomponenten
4. Lernmotivation
5. Lerntechniken und –strategien
6. kognitive Stile
7. Schul- und Leistungsangst
8. Konzentrationsfähigkeit
9. Entwicklungskrisen
10. Identitätskrisen
11. Selbstkonzept und Selbstbild
12. Affektivität und Stimmung
13. Konstitution und Gesundheit
14. organische Ursachen
15. Hyperaktivität
16. Speicherkapazität
17. Behinderung usw.

Diese Symptome werden beim systemischen Ansatz als hilfreich angesehen, da sie Informationen über die jeweilige Person sowie deren Stressoren ermöglichen. Sie geben also einen Hinweis auf eine vorliegende Störung in einem System. Daher gilt es hier genau hinzusehen, um eventuelle Zusammenhänge zu aktuell auftretenden Schwierigkeiten zu erkennen. Eine sorgfältige Kind - Umfeld – Analyse ist daher Grundlage für jegliches pädagogisches Bemühen und steht gerade im Bereich Förderschwerpunkt emotionale-soziale Entwicklung im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit.

Im systemischen Sinn geht man davon aus, dass jedes Verhalten angemessen und situationsadäquat für die ausführende Person ist („Subjektlogik“ vgl. **aktuelle Buchvorstellung**). Des Weiteren gilt, dass aus subjektiver Sicht die Person „**einen guten Grund**“ hat, sich so zu verhalten. Diese Hinweise ermöglichen uns im Sinne der Hypothesenbildung einen möglichen Anhaltspunkt zum Handeln. Die Suche nach einer alternativen Verhaltensweise für dieses „Fehlverhalten“ schafft konkrete Interventionsmöglichkeiten.

Symptome haben also immer eine Funktion und Bedeutung für die Mitglieder der einzelnen Systeme: Sie können gesehen werden als Lösungsversuch, Hilferuf, Möglichkeit der Machtausübung oder dienen als Ablenkung von anderen Problemen (vgl. Henning/Ehinger 2012.). Ein gezeigtes Symptom gilt als die momentan beste Lösungsmöglichkeit für das System.

Jedes Verhalten hat einen Sinn! Um Sinn und Funktionalität eines Verhaltens verstehen zu können bedarf es eines Interesses an der Person, sodass weitere Nachforschungen angestrebt und Bedeutungen erschlossen werden können.

FORUM

TERMINE

BÖRSE

Beispiel: Ein sich verweigernder Schüler entzieht sich mit aller Macht der an ihn gestellten Anforderungen. Sein persönlicher Sinn dabei ist: Vermeidung. Er setzt sich bewusst nicht den an ihn herangetragenen Aufgaben aus, mit dem Ziel, diese nicht erledigen zu müssen. Dadurch kann der Schüler ganz bewusst kontrollieren, was er möchte und was nicht. Er zeigt autonomes Bestreben zur Selbststeuerung. Für diese Situation ist das jedoch kein adäquates Mittel, sondern führt zu Störungen im Unterrichtsablauf. Daher gilt es nun, gemeinsam nach einer wirklichen Alternative für den Schüler zu suchen, sodass sich der Nutzen der Vermeidung aufgrund erhöhter Kosten für diesen nicht mehr rentiert. Notwendig dazu ist in jedem Fall eine Erweiterung des Verhaltensrepertoires des Schülers, so dass dieser eine konkrete, umsetzbare Alternative im Sinne einer besseren Lösung erhält.

Das Positive des systemischen Ansatzes ist, dass Symptome als Versuch einer Problemlösung **veränderbar** sind. Dies ermöglicht einen Handlungsansatz, der unabhängig von Erklärungstheorien eine Berechtigung hat und gerade in schwierigen Situationen Handlungsmöglichkeiten eröffnet. Dies jedoch nur dann, wenn die Umwelt, und mit ihr die Schule, dem Schüler diese Chance zur Veränderung überhaupt eingesteht und an einer positiven Entwicklung interessiert ist!

4. Ausblick

So umfassend und vielfältig Ursachen, Zusammenhänge und Erscheinungsformen von schwierigen Verhaltensweisen auch sind, gilt es stets gemeinsam (d.h. in Kooperation mit allen Beteiligten) individuelle Wege im Umgang mit den Kindern zu finden. Dies scheint oft schwierig und ist sicherlich anstrengend. Jedoch bietet der systemische Ansatz durch die Möglichkeit einer lösungsorientierten Ausrichtung allen Beteiligten eine maximale Chance auf Veränderung im Sinne des bereits genannten Mottos: „**Wenn sich etwas verändern soll, dann muss ich etwas verändern!**“

Veränderungen im Verhalten eines Akteurs ziehen automatisch Veränderungen im Verhalten anderer Mitglieder im System nach sich. Dies lässt sich anschaulich am Beispiel eines Mobiles darstellen: wenn ein Teil eines Mobiles angestoßen wird, bewegen sich automatisch die anderen Teile mit.

Literatur:

- Havers, Norbert (1981): Erziehungsschwierigkeit in der Schule: Weinheim, Basel: Beltz Verlag. 2. Auflage
- Hillenbrand, Clemens (2002): Einführung in die Verhaltensgestörtenpädagogik. München, Basel: Reinhardt Verlag. 2. Auflage
- Henning, Claudius/ Ehinger, Wolfgang (2012): Das Elterngespräch in der Schule. Donauwörth: Auer Verlag. 6. Auflage
- Lehrplan zum Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung (2001)
- Myschker, Norbert (1996): Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen; Kohlhammer Verlag. 2. Auflage 1996
- Palmowski, Winfried (2010): Nichts ist ohne Kontext: Systemische Pädagogik bei Verhaltensauffälligkeiten. Dortmund: Verlag Modernes Lernen. 2. Auflage

FORUM

TERMINE

BÖRSE

Neues Projekt im Rahmen des **MSD** in Mittelfranken seit dem Schuljahr 2012/2013

ASA

=Alternatives Schulisches Angebot

AsA ist eine erfolgreiche Form des MSD im Bereich emotionale und soziale Entwicklung. Es soll vor allem präventiv wirken und das Auftreten massiver Verhaltensauffälligkeiten verhindern. Das Alternative schulische Angebot setzt in schwierigen Erziehungssituationen an, z.B. bei Schüler-Lehrer-Konflikten, Leistungsverweigerung, massivem Störverhalten oder beginnendem Schulschwänzen. Für diese Art schulinterner Erziehungshilfe stehen einer Schule sowohl **eine Lehrkraft** aus dem **Förderschulbereich** als **auch eine Lehrkraft** aus der **Grund- bzw. Mittelschule** im Umfang von je 5 Wochenstunden zur Verfügung. (Ausführlich nachzulesen unter: www.verwaltung.bayern.de/egov-portlets/.../Förderschule%2009.pdf)

Ziel des **AsA** ist es, Kinder ...

- a) mit einem umgrenzten sonderpädagogischen Förderbedarf
- b) an Grund- und Mittelschulen zu unterrichten und zu fördern,
- c) um den Verbleib des Kindes an der Regelschule zu ermöglichen.

1) Konzept

- seit 2000 in München/ bzw. Oberbayern
- als modifizierte Form des mobilen sonderpädagogischen Dienstes (MSD-E) sowie der schulhausinternen Erziehungshilfe (SE)
- Ziel: schulhausinterne mobile Erziehungshilfe v.a. im Sinne der Prävention

2) Organisation

- Kern: Team aus je einem Lehrer im Regelschul- und Förderschulbereich, die als *Tandem* zusammenarbeiten
- beide Lehrkräfte haben je 4 Unterrichtsstunden für die AsA- Arbeit und eine gemeinsame Besprechungsstunde pro Woche

FORUM

TERMINE

BÖRSE

3) Aufgaben

- Einzelarbeit mit Schüler/-innen
- Beratung und Unterstützung von Lehrkräften, Eltern
- Zusammenarbeit mit Beratungslehrern, Schulpsychologen, Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) und diversen außerschulischen Institutionen
- Unterstützung auf Klassenebene, schulhausübergreifende Maßnahmen, Mit-Entwicklung und Unterstützung schulhausinterner Konzepte

AsA kann die Lehrkraft unterstützen, aber die Verantwortung für den Schüler bleibt bei der Lehrkraft. AsA ist eher auf langfristige Veränderung von problematischem Verhalten gerichtet und kann - aufgrund der Rahmenbedingungen – nicht das rasche Reagieren der Schule auf problematisches Verhalten von Schülern und Schülerinnen ersetzen.

4) Pilotprojekt in Nürnberg im Schuljahr 2012/2013

Vom staatlichen Schulamt der Stadt Nürnberg wurden die Grundschule St. Leonhard sowie die Mittelschule Hummelsteiner Weg als Pilotschulen ausgewählt. Die Kooperation erfolgte mit dem privaten Förderzentrum emotionale und soziale Entwicklung Martin-Luther-Schule Nürnberg sowie mit dem SFZ An der Bärenschanze Nürnberg. Für das Schuljahr 2013/2014 kamen drei weitere Schulen hinzu.

5) Aktuelle Schulen im Schuljahr 2013/2014

<p>Grundschule St. Leonhard Schweinauer Str. 20 90439 Nürnberg</p> <p>AsA – Lehrkraft: Stefanie Lamprecht, KRin</p>	<p>Martin Luther Schule Neumeyerstr. 53, 90411 Nürnberg</p> <p>AsA – Lehrkraft: Katrin Engmann, StRin FS</p>
---	--

FORUM

TERMINE

BÖRSE

<p>Mittelschule Hummelsteiner Weg Hummelsteiner Weg 25 90459 Nürnberg</p> <p>AsA – Lehrkraft: Josef Steinleitner, L</p>	<p>SFZ Bärenschanze, Sielstr. 15 90429 Nürnberg</p> <p>AsA – Lehrkraft: Thomas Schießl, StR FS</p>
<p>Grundschule Fürth Schwabacher Str. 86/88 90763 Fürth</p> <p>AsA – Lehrkraft: Beate Wunder, Lin</p>	<p>SFZ Fürth, Jakob Wassermann Str. 14 90765 Fürth</p> <p>AsA – Lehrkraft: Judith Kessler, StRin FS</p>
<p>Anton-Seitz-Mittelschule Roth Peter-Henlein-Str. 1 91154 Roth</p> <p>AsA – Lehrkraft: Birgit Rauer, Lin</p>	<p>SGFZ Roth Brentwoodstr. 37 91154 Roth</p> <p>AsA – Lehrkraft: Johannes Büchs, StR FS</p>
<p>Mittelschule Ernst Penzoldt Buckenhofer Straße 5, 91080 Spardorf/ Erlangen</p> <p>AsA – Lehrkraft: Caroline Babinski, Lin</p>	<p>SFZ Erlangen, Stintzingstr. 22 91052 Erlangen</p> <p>AsA – Lehrkraft: Kornelia Mangold, StRin FS</p>

FORUM

TERMINE

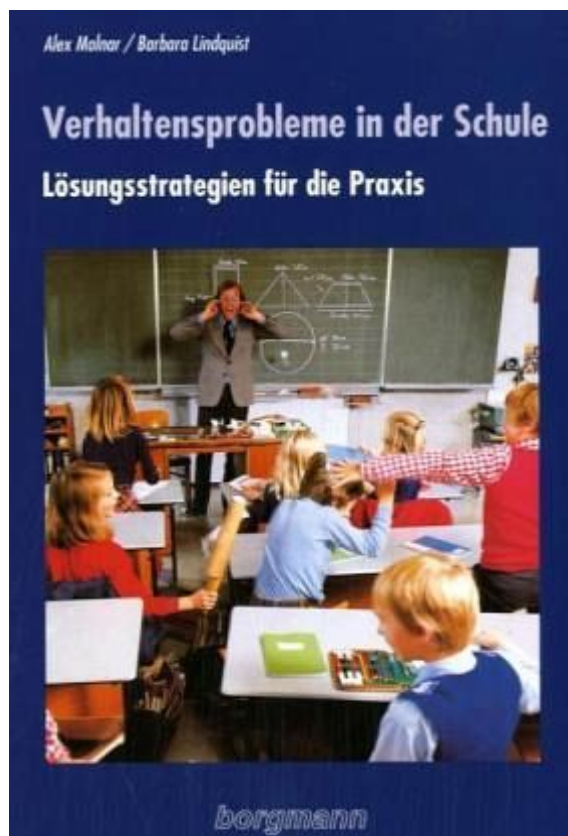
BÖRSE

6) Ausblick

Für die Zukunft ist eine weitere Entwicklung von AsA in Mittelfranken an weiteren Schulen zu wünschen. Gerade in Zeiten der Inklusion bietet dieses Konzept eine geeignete Form konkreter Unterstützung und ermöglicht eine Kooperation von Förder- und Regelschulen an der Basis.

Katrin Engmann, StRinFS und Thomas Schießl, StRFS

Buchbesprechungen:



Alex Molnar / Barbara Lindquist: Verhaltensprobleme in der Schule; Lösungsstrategien für die Praxis, 1992, borgmann publishing, Dortmund, ISBN 3-861145-044-5, 19,50 €

Mit über zwanzig Jahren auf dem Buckel gehört dieses Buch sicher nicht zu den Neuerscheinungen. Andererseits sind systemisch-lösungsorientierte Ansätze zum Umgang mit auffälligem Verhalten in der Schule seit einigen Jahren en vogue. Thema, beschriebene Haltungen und Vorgehensweisen sind also so aktuell, dass eine Erinnerung an diese Veröffentlichung gerechtfertigt erscheint. Zumal haben die beschriebenen Ansätze nichts an ihrer zum Teil verblüffender Effektivität eingebüßt, wenn andere Lösungsversuche nicht das gewünschte Ergebnis liefern, ja möglicherweise "Teil des Problems" werden, das doch "bekämpft" werden sollte.

FORUM

TERMINE

BÖRSE

Die Autoren stellen sich in die Tradition Steve de Shazers, des "Vaters der lösungsorientierten Kurzzeittherapie". Molnar war selbst zeitgleich Familientherapeut am Brief Family Therapy Center, Milwaukee.

Paradoxe Interventionen

Auf Basis der Erkenntnis, dass wir Situationen am ehesten und effektivsten verändern, wenn wir uns selbst bzw. unser eigenes Verhalten ändern, werden im Mittelteil des Buches verschiedene "paradoxe" Interventionsmöglichkeiten ausführlich und systematisch entwickelt und mit vielen konkreten Fallbeispielen illustriert.

Angefangen vom einfachen Umdeuten (Reframing), über das "Unterstellen" positiver Motive, die Entdeckung positiver Funktionen für die Gruppe oder einzelne Außenstehende, Symptomverschreibungen und sogenanntem "Stürmen durch die Hintertür", erklären die Autoren, wie im Zusammenwirken mit einer konsequent wertschätzenden und ressourcenorientierten Grundhaltung festgefahrene (Verhaltens-)Muster aufgebrochen werden können und wieder Kooperation entsteht. Kein Verhalten ist "sinnlos". Somit muss auch kein Verhalten gewaltsam unterbunden werden. Stattdessen über den Umweg der Kooperation und die Bereitschaft, die "Kehrseite der Medaille" wahrzunehmen, ermöglichen Verhalten aus freien Stücken zu unterlassen oder zu verändern. Dabei bewusst die Idee der Steuerung und Kontrolle aufgeben, die wir faktisch auch mit direktiven Methoden nicht haben.

Dazu wird im ersten Teil des Buchs eine theoretische Grundlage geliefert, die sich zunächst mit der Schwierigkeit eigenes Verhalten zu ändern befasst. Anschließend werden ökosystemische Ansätze und ihre Wirkmechanismen beschrieben und schließlich eine flexible Methode zum Auffinden von Lösungen entwickelt, die mit dem Vorgehen eines "Meisterdetektivs" verglichen wird, der nicht nur den offensichtlichen und naheliegenden Spuren und Hypothesen folgt.

FORUM

TERMINE

BÖRSE

Abgeschlossen wird das Buch im letzten Teil mit Vorschlägen, wie man Rückschlägen vorbeugt, wie man einen neuen Anlauf plant und wie man seine Fähigkeiten bezüglich der Anwendung paradoxer Interventionen systematisch weiter entwickelt.

Gesamteindruck

Viele Fallbeispiele und Erklärungen klingen sehr "amerikanisch". Wenn man sich an den Schreibstil gewöhnt hat und die entscheidenden Passagen für sich auf "mitteleuropäisch" übersetzt, hat man ein äußerst praxisnahes Buch vor sich, das eine Vielzahl an Anregungen enthält und eine Menge Lust zum Ausprobieren macht. Entscheidend für meine Empfehlung "absolut lesenswert" ist aber, dass hier keine Manipulationstechniken verkauft werden, sondern der Weg konsequent über die wertschätzende Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen verfolgt wird.

Vorgestellt von Oliver Dichtler, StR FS, statl. Schulpsychologe

FORUM

TERMINE

BÖRSE

Fesk

Förderung emotional-sozialer Kompetenz

Handreichung zur Förderung emotional-sozialer Kompetenz im Unterricht bei Kindern mit dem Förderschwerpunkt geistige und sozial-emotionale Entwicklung in den Jahrgangsstufen 3 bis 6

Herausgeber:

Dr. phil Sybille Kannewischer/ Prof. Dr. Michael Wagner (Lehrstuhl für Pädagogik bei geistiger Behinderung und Verhaltensstörungen), Ludwig-Maximilians-Universität München

Hintermaier Verlag München, 2011, € 10,50, ISBN: 978-3-88917-154-2



Inhalt im Überblick:

- Emotionen
- Emotionsregulation
- Empathie
- Gemeinschaft
- Prosoziales Handeln
- Selbstkompetenz
- Selbstkonzept
- Arbeitsblätter, Materialien,
- Literaturverzeichnis

Auf über 200 Seiten präsentieren die Herausgeber in Zusammenarbeit mit

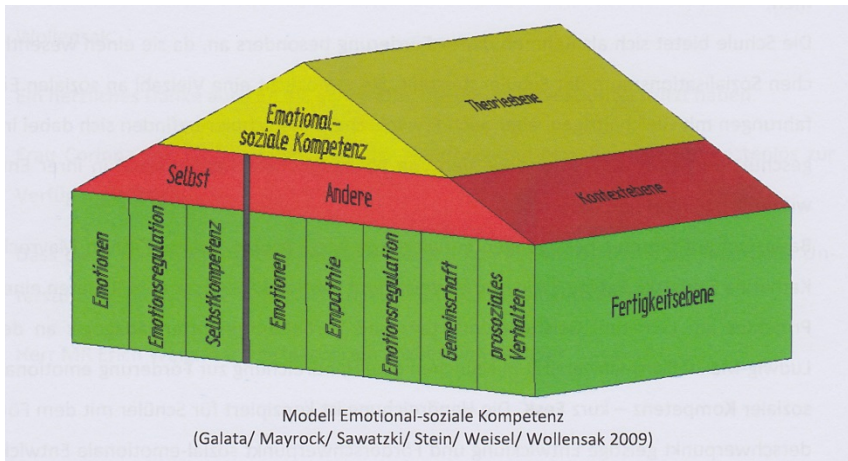
Studierenden eine praxiserprobte Handreichung mit zahlreichen Ideen, Spielen und Übungen zur Förderung der emotional-sozialen Kompetenz. Dabei handelt es sich um eine Sammlung von Übungen zur Förderung, welche flexibel und individuell im Unterricht an verschiedenen Schularten einsetzbar ist.

Der Handreichung liegt folgendes Modell Emotional-sozialer Kompetenz zugrunde (Seite 8):

FORUM

TERMINE

BÖRSE



Die Spiele und Übungen der Handreichung FesK wurden mit Impulsen aus den Bereichen Erlebnispädagogik, Theaterpädagogik, Kunsttherapie, Rhythmik, Sportpädagogik, Musikpädagogik und einzelnen Präventions- und Interventionsprogrammen (im Hinblick auf Gewalt, Angst, emotional-soziale Störungen) zusammen getragen.

Jede Übung wird in tabellarischer Form ausführlich und übersichtlich beschrieben. Es finden sich wichtige Regeln, eine Auflistung von benötigtem Material, sowie Ziele, Hinweise, Erfahrungen aus der Praxis und mögliche Varianten der Spiele und Übungen.

Im Anhang befinden sich zahlreiche Arbeitsblätter und Materialien für die Praxis. Eine Liste mit Buchvorschlägen als Lektüeranregung und ein detailliertes Literaturverzeichnis runden die Handreichung ab.

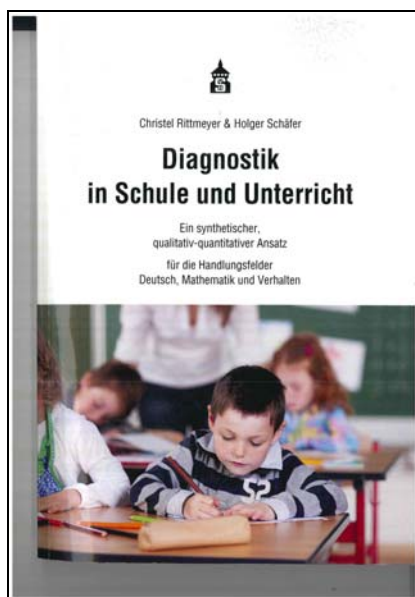
Die Handreichung FesK ist eine theoretisch fundierte Schatzkiste für die Praxis zur Förderung emotional-sozialer Kompetenz in der Schule. Die Übungen und Spiele können je nach Schulart und Schülerschaft auch in den oberen Klassen eingesetzt werden. Anschaulich und strukturiert aufgebaut motiviert sie zur Umsetzung im schulischen Alltag mit konkreter Praxisanleitung und wenig materiellem Aufwand.

Thomas Schießl, StR FS, Schulpsychologe

FORUM

TERMINE

BÖRSE



Rittmeyer Christel, Schäfer Holger, Diagnostik in Schule und Unterricht, Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler, 2013, 39,95 €

Veröffentlichungen über pädagogische Diagnostik erscheinen in regelmäßigen Abständen. Dabei werden informelle Verfahren und aktuelle Tests vorgestellt. In der pädagogischen Diagnostik ist entscheidend, was damit im Feld von Schule und Unterricht unternommen werden kann. Im Gegensatz zur psychologischen Diagnostik ist der Bereich Therapie nicht relevant.

Was macht nun neugierig auf diese neue Veröffentlichung?

Zuerst die Untertitel:

- ein synthetischer, qualitativ-quantitativer Ansatz: Synthetisch als eine Art Ganzheitlichkeit? Qualitativ meint auch Diagnostik jenseits von normierten Zahlen. Das entspricht sicher dem aktuellen Stand.
- für die Handlungsfelder Deutsch, Mathematik und Verhalten: Das erscheint sinnvoll, eine Beschränkung auf die für den Schulerfolg relevanten Fächer Deutsch und Mathematik. Dazu das Verhalten, als größte Störquelle sowohl für den Unterricht als auch für die Sozialbeziehungen aller Beteiligten. Verhalten als Oberbegriff scheint auch klug gewählt ohne pathologisierende Kategorien. Dann das aktuelle Erscheinungsjahr: Es ist zu erwarten, dass neuere Entwicklungen in der Schule wie Inklusion und veränderter Umgang mit Heterogenität auch in der pädagogischen Diagnostik Einzug fanden.

FORUM

TERMINE

BÖRSE

Bereits im ersten Kapitel zu den Grundlagen des Diagnostizierens findet sich der aktuelle Stand der (Sonder)Pädagogik in der Fokussierung auf Förderdiagnostik, Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs und in der Neuausrichtung der Sonderpädagogik bei einem inklusiven Schulsystem. Dies ist unabhängig vom Schulsystem in den jeweiligen Bundesländern gut gelungen. Das in vielen kleinteiligen Schritten aufgebaute Vorgehen in der Förderdiagnostik kann als allgemeiner Handlungsleitfaden übernommen werden.

Für erfahrene Sonderpädagogen kann das nächste Kapitel über Grundlagen und Grundbegriffe von Tests übersprungen werden. Es fasst das Wichtigste in 15 Seiten zusammen.

Zwei allgemeine Modelle zur Erklärung und Intervention von Lernerfolg und Lernproblemen, die auch das Feld Verhalten einschließen, werden vorgestellt: Das Modell der Salutogenese von Antonovsky und das Modell Teufelskreis Lernstörungen von Betz/Breuninger.

Das Kapitel zum Schriftspracherwerb entspricht dem aktuellen Stand der Forschung und der Praxis. Die vorgestellten Tests entsprechen auch etwa unserer Praxis.

Der Bereich Mathematik ist so komplex, dass es nicht möglich ist, dies in den 40 Seiten im Buch annähernd darzustellen. Es werden verschiedene Theorien vorgestellt und verschiedene Ansätze der Diagnostik. Die konkreten Förderansätze entfallen, eben weil Mathematik so vielschichtig ist. Ärgerlich im Kapitel zur Diagnose mathematischer Basiskompetenzen, dass seitenlang, zwar mit teilweiser Quellenangabe, aus einer uralten Veröffentlichung von 1999 von mir zitiert wird. Die Inhalte waren damals schon nicht unumstritten und stark sonderpädagogisch aus der Tradition der Theorie der basalen Voraussetzungen in den Diagnose- und Förderklassen orientiert. Dies heute noch unkommentiert abzudrucken ist problematisch!

Das Kapitel über Verhalten ist ambitioniert, scheitert aber ebenso an der Komplexität des Feldes. Die Theorien sind vielfältig. Die Diagnoseinstrumente sehr heterogen. Es bedarf viel Erfahrungen z. B. die Verfahren (keine Tests!) Familie in Tieren oder Mann-Zeichen-Test zur Diagnostik bei

FORUM

TERMINE

BÖRSE

Verhaltensauffälligkeiten einzusetzen. Der Persönlichkeitsfragenbogen für Kinder (PFK 9-14) ist ein psychologisches Verfahren, das im Bereich der pädagogischen Diagnostik nichts verloren hat. Den ELDIB auf vier Seiten vorzustellen ist auch sehr gewagt. Die exemplarische Auswahl zur Prävention und Förderung bei Verhaltensstörungen hingegen ist sinnvoll.

Beispiel:

Erich (2007 und 2003) und Bergson / Luckfiel (1999) beschreiben folgende Interventionsstrategien als zielführend²⁰:

- **Lob / positives Feedback** (↷ 6.4.2.1),
- **Spiegelung (Reflexion)** (↷ 6.4.2.2),
- **Interpretation** (↷ 6.4.2.3),
- Verbale Interaktion zwischen Erwachsenen,
- **Motivation durch Materialien** (↷ 6.4.2.4),
- Kontrolle über Materialien durch den Erwachsenen, .
- **Strukturierung** (↷ 6.4.2.5),
- **Umlenkung und Umgestaltung** (↷ 6.4.2.6),
- **Regeln und Rituale** (↷ 6.4.2.7),
- **Physische Nähe** (↷ 6.4.2.8),
- **Physische Intervention** (ebd.),
- Konfrontation durch den Erwachsenen,
- Entfernung aus dem Raum (Time-out) und
- Entfernung aus der Gruppe (Verbleib im Raum).

Bei der Gestaltung von Förderplänen wird ausführlich das Modell von Mutzeck und Melzer vorgestellt. Das Modell der Förderung vom ISB, das die Verknüpfung von Eingangsdiagnostik und Verlaufsdiagnostik bzw. Förderung herstellt, ist uns sehr bekannt. Beruhigend für die Praktiker: Es hat sich nicht viel geändert.! Exemplarisch wird die Lehrstandserhebung mit Portfolio ausführlich dargestellt. Dies ist ein Feld, in dem wir noch Erfahrungen sammeln. Es ist aber eine gute Möglichkeit bei Heterogenität den Entwicklungsstand darzustellen.

Insgesamt eine gut lesbare Zusammenschau des Standes der pädagogischen Diagnostik mit hohem Wiedererkennungswert., also mit wenig Neuerungen. Das ist für uns aber auch beruhigend. Es hat sich offenbar wenig geändert und unsere Praxis entspricht dem aktuellen Stand.

Dr. Werner Laschkowski

FORUM

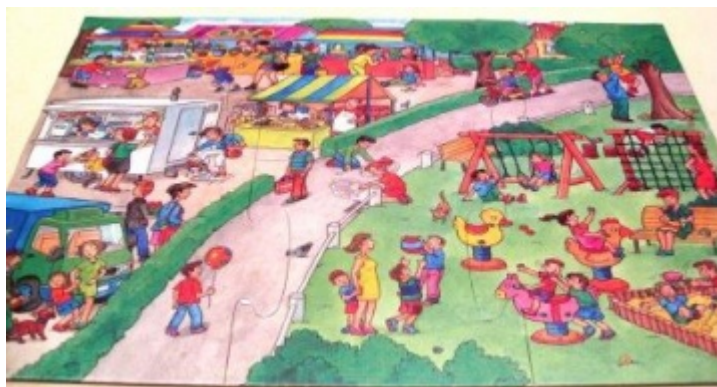
TERMINE

BÖRSE

Kaufspiel zur sozialen Kompetenz für Kinder im Vorschul- und Schuleingangsalter

Was ist da los?

Das Spiel sollte als Lerninstrument eingeführt werden, da es für Kinder ansonsten rasch den Reiz verlieren könnte. Das Beschreiben und Erklären von Situationen und entsprechenden Emotionen verbinden Kinder nicht mit klassischen Spielabläufen.



Förderziele

- soziale Situationen einschätzen und erklären
- Gefühle erkennen, benennen und zuordnen
- Konzentration

Material

- 1 Wimmelspielplan (zum Puzzeln), 15 Situationskarten, 1 Kater Fridolin, 1 Gefühle-Detektor zur Selbstkontrolle und 1 Spielanleitung

Einsatz / Handhabung

- 2 - 4 Spieler
- 5 - ca. 8 Jahren
- Anleitung und Spielbegleitung durch einen Erwachsenen ist wichtig

Bestelldaten / Preis

Was ist da los? von HABA

Preis im Fachhandel: 9,95 Euro
Preis bei Amazon: ca. 8,00 Euro

vorgestellt von Maria Ohrner, BRin

FORUM

TERMINE

BÖRSE



CFT 1-R

Grundintelligenztest Skala 1 - Revision

R.H. Weiß, J. Osterland

Testzentrale, Bestellnummer 0204901, Test komplett 98 €

CFT 1-R – Neuerungen

Allgemeines:

- Erhöhung der Itemzahl auf 15 Aufgaben je UT
- Erweiterung um einen UT (Reihenfortsetzen – aktives schlussfolgerndes Denken)
- durchgängig gleiche Testzeiten
- Veränderung der Durchführungsdauer
- es kann eine Kurzform oder eine Langform durchgeführt werden - bei Durchführung der Langform kann der Vergleich beider Formen zu zusätzlichen Interpretationen herangezogen werden
- veränderter, ausführlicherer Auswertungsbogen (inkl. Förderschulnorm) mit graphischer Darstellung, der vom Testheft abgesondert ist. Sonderauswertung in Quartilen für die 1.-4. Klasse der Förderschule

FORUM

TERMINE

BÖRSE

Auswertung:

- in den Normtabellen wird nur noch der T- Wert abgelesen

- Vertrauensintervall mit 95% Wahrscheinlichkeit:

Teil 1: +/- 5 T-Werte

Teil 2: +/- 4 T- Werte

Gesamt-Test: +/- 3 T- Werte

-Feststellung signifikanter Leistungsunterschiede, wenn die kritische Differenz zwischen 1. und 2 Teil gleich oder größer 7 T- Werten ist

- gibt es signifikante Differenzen zwischen Teil 1 und Teil 2 sollte kein Gesamtwert berechnet werden, weil beide Teile jeweils unterschiedliche Aspekte der Grundintelligenz abdecken

- Feststellung signifikanter Leistungsunterschiede, wenn die kritische Differenz zwischen 1. Teil Kurzform zu 1. Teil Langform gleich oder größer 7 T- Werten ist und für 2. Teil Kurzform zu 2. Teil Langform gleich oder größer 6 T- Werten ist und der Gesamtttest Kurzform zu Gesamtttest Langform gleich oder größer 5 T- Werten ist

Annett Strobel, StRin FS

FORUM

TERMINE

BÖRSE